eben nicht, denn eine Hand wäschst die andere, so will und hielt es die höhere Politik. Man glaube auch ja nicht, dass man diesem neuen System, welches man versuchen will, ebensoweit oder gar noch weiter kommt, nämlich dass man die Speziallehrer im Deutschen entlässt und den d. U. durch die dazu befähigten Klassenlehrer erteilen lässt. Ich glaube durchaus nicht an dieses System, und etwas Erfahrung in dieser Sache beanspruche ich auch zu haben. Etwas Ähnliches haben wir früher hier in M. auch gehabt. Doch, there is no better way than trying. Man kann ja die Sache versuchen und es dann ausfinden. Ich befürchte aber, dass die Gegner des d. U., die früher immer sagten, dass er die Kosten nicht wert sei, bald sagen werden, nun, da er wenig koste, sei er *gar nichts* wert, und dann vielleicht recht haben werden. Die Regel ist meistens auch richtig hier: „Was nichts kostet, ist auch nichts wert.“ Es sollte mich freuen, wenn ich die Sache zu schwarz ansähe und wenn sich die Deutschen in Chicago auffraffen würden, um womöglich noch zu retten, was noch zu retten ist.

A. W.

III. Umschau.

Amerika.

Madison. Dr. Charles Kendall Adams, Präsident der Staatsuniversität in Wisconsin, verstarb am 26. Juli zu Redlands, Cal., wohin er übergesiedelt war, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte. Unter seiner Leitung nahm die Universität einen grossen Aufschwung. Bewies er dadurch ein grosses Organisationstalent, so zeichnete er sich doch auch als Gelehrter, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte aus. Er war ein grosser Befürworter des deutschen Erziehungswesens und stellte dasselbe in Wort und Schrift dem unseren als Muster vor. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: "Life and Work of Christopher Columbus", "Democracy and Monarchy in France", "Manual of Historical Literature". Ein Lehrbuch für Geschichte der Vereinigten Staaten zum Gebrauch in Universitäten und Colleges blieb leider unvollendet. Der Universitätsrat scheint grosse Schwierigkeiten in der Wiederbesetzung des Präsidentenamtes zu haben; dasselbe ist noch vakant, trotzdem die Resignation Prof. Adams bereits seit Jahresfrist angenommen worden war.

Geschichtsbücher für Schley. Die Legislatur des Staates Louisiana passierte kürzlich ein Gesetz nach welchem alle Lehrbücher der Geschichte der Vereinigten Staaten aus den Schulen verbannt werden sollen, die dem Admiral Schley nicht genügende Anerkennung für seine Tätigkeit in der Schlacht bei Santiago zuteil werden lassen. Der Staatsschulsuperintendent hat also nunmehr die Aufgabe, alle Geschichtsbücher daraufhin zu prüfen. Die Mitglieder der Legislatur müssen sich ein gut Teil Kritik für ihren Eingriff in die Geschichte gefallen lassen und entschuldigen sich damit, dass sie durch T. Spence Smith von Rapides, einem geborenen Marylander und grossen Verehrer Admiral Schleys, zur Annahme des Gesetzentwurfs gedrängt wurden, trotzdem viele von ihnen die Ratsamkeit des Schrittes für fraglich hielten.

Das Schulhaus zum sozialen Zentrum der Bevölkerung zu machen, ist das grosse Ziel, das sich die Schulbehörde der Stadt New York gestellt hat. Schon hat man damit den Anfang gemacht, und wir finden in den Schulhäusern bereits Nachtschulen, freie Vorlesungen, Lesezimmer, Spielräume und Spielplätze, Ferienschulen, Versammlungen von Eltern und freie Konzerte. Man will aber weiterhin noch in ihnen Filialen der Hauptbibliotheken, der Kunst- und wissenschaftlichen Musseen errichten; literarische und musikalische Vereine sollen eingeladen werden, in den Schulhäusern ihr Heim aufzuschlagen, kurz, jede Form der menschlichen Vervollkommnung soll dort Ermutigung finden. Es sollen Zirkel für Kleidermacherei, Putzmacherei, Kochen — für alle Tätigkeiten den Haushalt betreffend, gebildet werden. Die ganze Bevölkerung soll im Schulhause zur intellektuellen, moralischen, physischen und ökonomischen Veredelung zusammengezogen werden.

Milwaukee. Das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar zu Milwaukee eröffnet seinen Jahreskursus am 8. September. Am 6. d. M. findet das Aufnahmeexamen statt. Eine Neuerung soll in diesem Jahre insofern eingeführt werden, als solchen Abiturienten von akkreditierten Hochschulen, die den vierjährigen Kursus für moderne Sprachen absolviert haben, Gelegenheit geboten wer-

den soll, sich in einem einjährigen Kursus zu Lehrern des Deutschen an Elementarschulen auszubilden. — Zu gleicher Zeit mit dem Lehrerseminar eröffnet auch das *Turnlehrerseminar des Nordamerikanischen Turnerbundes* nach zweijähriger Pause einen einjährigen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern. An Stelle von Herrn Georg Brosius, der die Leitung des Turnvereins Milwaukee übernommen hat, ist vom Bundesvorort zu Indianapolis Herr Georg Wittich zum technischen Leiter des Turnlehrerseminars ernannt worden. Derselbe ist ein Schüler der Anstalt, an die er nunmehr berufen ist, und absolvierte sie im Jahre 1882. Zuletzt hatte er die Oberleitung des Turnunterrichts an den öffentlichen Schulen zu St. Louis. Ihm geht der Ruf als eines der erfolgreichsten und tüchtigsten Turnlehrer des Bundes voraus.—*Die Generalversammlung des Seminarvereins* fand am 27. Juni im Seminargebäude statt. Als Vertreter des Lehrerbundes beteiligten sich an der Versammlung die Herren John Schwaab und Gottlieb Müller aus Cincinnati; C. O. Schönrich, Baltimore; Louis Schutt, Chicago; C. C. Baumann, Davenport und B. A. Abrams, Milwaukee. Die Routinegeschäfte wurden unter der Leitung des Vizepräsidenten Fred Vogel jun. glatt erledigt; einschneidende Änderungen in die Führung der Anstalt wurden nicht vorgenommen. Der Kassenbericht des Schatzmeisters ergab eine Einnahme von $31,694.78 und eine Ausgabe von $24,599.51, mithin ein Guthaben von $7,095.27. Der Verwaltungsrat organisierte sich wie folgt: Präsident, Dr. L. F. Frank, Vizepräsident, Fred. Vogel, jun.; Sekretär, Albert Wallber; Schatzmeister, Albert C. Trostel, sämtlich aus Milwaukee. Der Lehrerausschuss besteht aus den Herren B. A. Abrams, Milwaukee; Louis Schutt, Chicago, und John Schwaab, Cincinnati.

Deutschland.

Stadtschulinspektor Kriebel-Breslau.— Am 4. Juli verstarb im Alter von 66 Jahren Stadtschulinspektor Kriebel-Breslau. Der Verewigte war ein eifriger Förderer des „Deutschen Lehrervereins" und ein überzeugter Anhänger und Verfechter der „Allgemeinen Volksschule", für deren Durchführung er mit seiner vielverbreiteten Broschüre: „Für die allgemeine Volksschule" ganz energisch in die Schranken trat.

Ministerialdirektor Dr. Kügler, dem die preussische Lehrerschaft bei seinem Rücktritt von der Leitung des Volksschulwesens ihren Dank durch eine Reihe von Zuschriften bezeugte, ist am 23. Mai plötzlich aus dem Leben geschieden. Die Lehrer Preussens verdanken ihm wesentlich die Besserung ihrer Lage in den letzten zehn Jahren. Wie sehr dieser Mann den Lehrern zugetan war, zeigt folgendes: Er hat auf seinem Sterbebette seine Gemahlin gebeten, die Kränze, welche aus der Lehrerschaft kommen würden, ihm zunächst zu legen.

Im „Verein für Schulgesundheitspflege" zu Berlin hielt kürzlich der berühmte Breslauer Augenarzt, Prof. Herman Cohn, einen Vortrag über *die Kurzsichtigkeit der Schulkinder.* Diese beträgt in den Volksschulen 1 Proz., in städtischen Elementarschulen 12 Proz., in den Mittelschulen 16 Proz., und steigt in den höheren Lehranstalten bis auf 26 Proz. Als die Hauptursache dieses Gebrechens bezeichnete er den heutigen, meist *zu kleinen Buchdruck.* Cohn verlangt nun eine gesetzliche Regelung dieser Frage, indem das Reichsgesundheitsamt einen „Minimaldruck" festsetzen soll.

..*In deutschen Turnerkreisen* rüstet man sich, den fünfzigsten Todestag des Turnvaters Jahn am 15. Oktober d. J. würdig zu begehen. Möglicherweise wird an diesem Tage auch die Einweihung des Jahn-Museums in Freiburg a. U. stattfinden können.

Durch kaiserliche Kabinettsordre ist die Gleichwertigkeit der Zeugnisse der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen für den Offiziersberuf erkannt worden. Die Zeugnisse dieser Anstalten berechtigen zu jedem Studium an Hochschulen und polytechnischen Anstalten.

Eine allgemeine deutsche Schulstatistik soll im Jahre 1904 veranstaltet werden. Diese soll sich hauptsächlich auf die Zahl der im Deutschen Reiche vorhandenen Schulen aller Art, Lehrer und Schüler, auf die Zahl der sogenannten Analphabeten, auf die Lehrerbesoldungen, die Staatsausgaben für das Schulwesen überhaupt und für die einzelne Schulstelle im Durchschnitt und auf den Kopf der Bevölkerung und ähnliche auf das Schulwesen bezüglichen Fragen erstrecken. Bisher hat es an einer solchen offiziellen deutschen Schulstatistik vollständig gefehlt.

Der preussische *Kultusminister* richtete eine *Zirkularverfügung an sämtliche Provinzial-Schulkollegien,* in der er sie auffordert, anlässlich der Einführung der neuen Orthographie die bisher gebräuchlichen *Volksschullesebücher,* deren Inhalt vielfach dem Kindesalter wenig angepasst, nicht genügend realistisch und zu ideal, manchmal veraltet und sogar sprachlich unkorrekt sei, bis zum 1. Oktober einer sorgfältigen und unnachsichtlichen Prüfung zu unterziehen und ihm

zu berichten, welche Lesebücher beizubehalten, abzuändern oder zu beseitigen seien.

Thüringen. Weimar. Der Vorstand der *Deutschen Shakespeare-Gesellschaft* hat in seiner Sitzung vom 22. April nachstehende Preisausschreibungen beschlossen: 1) Ein Preis von 800 M. für die beste Arbeit über: „Die Bekanntschaft Shakespeares mit der schönen Literatur Englands." Preisrichter: Geheimrat Dr. Oechelhäuser - Dessau, Professor Dr. Schick-München, Geh. Hofrat Professor Dr. Wülker-Leipzig. — 2) Ein Preis von 600 M. für die beste Arbeit über: „Garrick als Shakespeare-Darsteller und seine Bedeutung für die heutige Schauspielkunst." Preisrichter: Professor Dr. Brandl-Berlin, Intendant Ritter v. Possart-München, Generalintendant v. Vignau-Weimar. Sämtliche Arbeiten müssen bis 1. April 1903 an den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der Shakespeare-Gesellschaft, P. v. Bojanowski in Weimar, abgeliefert werden. Die preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum der Gesellschaft über.

Österreich.

Deutsche Festigkeit. Den deutschen Schulen in Ungarn haben die Magyaren — mit und ohne Hilfe von Deutschen — grösstenteils den Garaus gemacht. Nur die Siebenbürger Sachsen haben sich bekanntlich ihre zahlreichen Volks- und Mittelschulen aus eigener Kraft zu erhalten gewusst. Nun verraten aber mancherlei Anzeichen, dass die Deutschen in Südungarn (Banater Schwaben) sich hübsch allmählich darauf besinnen, was man ihnen mit der Verstaatlichung ihrer Gemeindeschulen angetan. Der Ortsschulrat von Marienfeld (bei Temesvar) beschloss z. B. einstimmig, die Aufforderung des Unterrichtsministers, es solle mehr magyarisch unterrichtet werden, in dem Sinne zu beantworten, „dass im Gegenteil zu viel magyarisch unterrichtet werde, und die Kinder infolgedessen sehr wenig lernen"; sie verlangen daher eine bessere und im Gesetz begründete Pflege des deutschen Unterrichtes, ja die Gemeinde sei selbst unter Umständen zu Opfern bereit, ihre Schule vom Staate wieder zu übernehmen, nachdem die bei der Übergabe an den Staat bedungene Zweisprachigkeit des Unterrichts nicht eingehalten werde. (Solche Antworten deutscher Bauern auf eine ministerielle Zumutung sind erfreulich. Wenn nur die Deutschamerikaner hierzulande gleiche Energie entfalteten! D. R.)

Die Vertschechung der deutschen Schulen in Böhmen schreitet vorwärts. Von den 110 Schulbezirken Böhmens sind nach dem letzten amtlichen Ausweise nur mehr 21 rein deutsch; die anderen sind tschechisch und infolge der zahlreichen in Deutschböhmen befindlichen tchechischen Minoritätsschulen sprachlich gemischt. Im ganzen Lande stieg die Zahl der deutschen Schulkinder von 405,000 auf 408,000, jene der tschechischen aber von 666,000 auf 674,000.

Roseggers Waldbauschule. Kürzlich fand die Grundsteinlegung der Rosegger-Waldschule in Alpel bei Krieglach statt. Peter Rosegger war zur Grundsteinlegung für die Waldschule gekommen. Die Bauern der Gegend hatten sich vollzählig versammelt und dankten Rosegger als Bauherrn für die Fürsorge, die er ihren Kindern erwiesen. Als erster vollzog Rosegger unter einem Segensspruche die Hammerschläge. Bisher müssen manche Schulkinder von Alpel einen Weg von drei Stunden zurücklegen, um zur Schule zu gelangen. Die neue Schule wird schon im Herbst d. J. besucht werden können.

Dänemark.

Eine einheitliche Organisation des gesamten öffentlichen Schulwesens beabsichtigt die Regierung zu schaffen. Ein dahingehender Gesetzentwurf liegt schon fertig im Ministerium und wird eben der Prüfung verschiedener Sachverständiger unterstellt. Die Vorlage, welche bereits dem kommenden Reichstag vorgelegt wird, sieht eine Verknüpfung der Volksschule mit der Mittelschule und der höheren Schule vor, um so Einheit in das ganze Schulwesen zu bringen.

Für die Landschulen sind in Dänemark durch das Gesetz von 1901 nur 128 Schultage vorgeschrieben, wovon nur 21 auf den Sommer entfallen. Nur die Kleinen werden den ganzen Sommer hindurch unterrichtet; im Winter übernimmt deren Lehrer die grossen Kinder, während jene von einer Lehrerin weitergeführt werden. Der dänische Unterrichtsminister war bis vor zwei Jahren noch Landlehrer in Westjütland, und der König hat ihm jüngst persönlich einen hohen Orden überreicht. Ein solcher Minister sollte doch die Verhältnisse genügend kennen.

Frankreich.

Einige interessante Zahlen lesen wir in Nr. 5 der Revue pedagogique: Die Kosten der Kriege im 19. Jahrhundert betragen 89,610 Millionen Francs oder etwa 30 Francs auf jede Sekunde. Für Unterricht geben die Staaten der Erde jährlich ungefähr 2650 Millionen Frs. aus, welche Summe man 34 mal nehmen

müsste, um auf die Kriegskosten des vergangenen Jahrhunderts zu kommen.

Nach einer in dem amtlichen Organ des französischen Unterrichtsministeriums veröffentlichten Statistik ist das ausländische Element an den französischen Universitäten im Vergleich zu den an deutschen Hochschulen bestehenden Verhältnissen spärlich vertreten. An den gesamten französischen und algerischen Hochschulen, die 28,508 heimische Besucher zählen, studieren 1,562 Ausländer, und zwar 1,451 männlichen und 111 weiblichen Geschlechts. Das Verhältnis der französischen Hörer und Hörerinnen ist 27,835:673. Am stärksten ist das ausländische Element in den juristischen Fakultäten mit 452 und in den medizinischen Fakultäten des Landes mit 606 Studierenden beider Geschlechter vertreten. Die meisten weiblichen Hörer unter den Ausländern gehören den philosophischen und medizinischen Fakultäten an, bei denen 180, bezw. 152 ausländische Studentinnen inskribiert sind.

Schweiz.

Die Schweizer wollen nicht deutsch sein. Aus Anlass des Jubiläums des Germanischen Museums in Nürnberg hielt Professor Vetter als Abgeordneter der Universität zu Bern eine Rede, in welcher er den geistigen Zusammenhang der Länder und Völker deutscher Zunge betonte und die Schweiz in geistiger Beziehung als eine Provinz von Deutschland — allerdings mit sehr bestimmten Reserverechten erklärte. Trotzdem Prof. Vetter ausdrücklich von den deutschen Sprachstämmen redete und auch nur die Hochschulen deutscher Zunge zu vertreten hatte, waren doch die Welschen ganz besonders erbost, besonders da die Rede in den französischen Zeitungen ungenau übersetzt und wiedergegeben war. Dem Redner wurde von der westschweizerischen Jungmannschaft eine Katzenmusik gebracht, gegen welche die Polizei einschritt und die Demonstranten mit mehr Strenge als vielleicht notwendig auseinandertrieb. Der akademische Senat nahm zu der Angelegenheit ebenfalls Stellung, aber in einer Weise, bei der man lebhaft an die Worte erinnert wird: Wasch mir den Pelz und mach mich nicht nass. Prof. Vetter hat seine Demission als Lehrer der Universität Bern eingereicht. Die Schweizer wollen also nicht deutsch sein.

Russland.

Nach den Mitteilungen offiziöser russischer Provinzblätter wird ein einheitliches Volksschulgesetz für das ganze Reich vorbereitet. Man befürchtet in den Ostseeprovinzen, dass dadurch dem dortigen hochentwickelten Volksschulwesen der Garaus gemacht werden soll; doch lässt sich nicht erkennen, ob diese Furcht begründet ist. Der Minister v. Wannowsky will dem Anschein nach die allgemeine Schulpflicht zum Gesetz erheben lassen. Das wäre die einschneidendste Reform seit Aufhebung der Leibeigenschaft. Sie ist aber auf absehbare Zeit wohl nicht zu verwirklichen. Es fehlt an Lehrern und an Geld.

Russisches. Nach einer Mitteilung des „Wolga" gibt es in Volhynien eine Dorfschule, an welcher ein Schullehrer angestellt ist, der einen Gehalt von 6 Rubeln jährlich bezieht. Dies dürfte wohl der kleinste Lehrergehalt auf der ganzen Welt sein. Dieser so glänzend bezahlte Schullehrer ist ein ausgedienter Soldat und versieht im Sommer auch zugleich die Stelle eines Gemeindehirten. Übrigens unterrichtet er die Dorfkinder bloss im Lesen; im Schreiben kann er sie nicht unterrichten, weil er — selbst nicht schreiben kann. Kennzeichnend für die russischen Verhältnisse ist es, dass die Petersburger „Nowoje Wremja" zu dieser Mitteilung die Bemerkung macht, derartige Schullehrerkuriosa wären in Russland nichts Seltenes.

Korea.

Dass die Halbinsel Korea, die früher zu China gehörte, jetzt aber von Japan verwaltet wird, auch Volksschulen besitzt, schildert uns der Franzose Paul Labbé, der eine solche Schule in Genan, einem der Häfen von Saül, besucht hat. Bei dem Eintritte der Besucher ins Schulzimmer rührte sich kein Schüler. Nur der Lehrer sah etwas neugierig über seine grossen Brillengläser und fuhr dann, als er sich von der geringen Bedeutung des Besuches überzeugt hatte, in seinem Unterricht fort. Er lehrte, dass man die Eltern als Herren anerkennen, dem Kaiser gehorchen müsse, dass die Frau weit geringere Bedeutung habe als der Mann, dass der Ältestgeborene von dem Spätergeborenen Respekt verlangen könne u. s. w. Beim Austritte aus der Schule können die Schüler lesen und schreiben und wissen auch Bescheid in den vier Grundrechnungsarten und in der Geschichte Koreas. Was jedoch darüber hinaus geht, bleibt ihnen verborgen. In der Sittenlehre wird noch gelehrt, dass der Diebstahl schwere körperliche Strafen, der Mord die Todesstrafe nach sich zieht, dass die Heirat ein soziales Gesetz, das Ledigbleiben eine Sünde ist u. dergl. m. Der Gehalt der Lehrer ist an sich gering; doch verdie-

nen sie sich viel nebenbei, da sie als Heilkundige, ja sogar als Zauberer geschätzt werden. Im allgemeinen lässt sich wohl sagen, dass die Übung des Gedächtnisses in den Schulen Koreas sehr stark betont, die allgemeine Geistesbildung aber vernachlässigt wird.

Argentinien.

In der Hauptstadt Buenos Aires wurde von einer Anzahl seminarisch gebildeter Lehrer ein Deutscher Lehrerverein gebildet, dessen Zweck es ist, deutschen Unterricht und deutsche Erziehung zu fördern, Standes- und Berufsinteressen zu wahren, kollegialischen Verkehr seiner Mitglieder zu pflegen. Es soll der Versuch gemacht werden, die deutschen seminarisch gebildeten Lehrer, die in Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile und Südbrasilien wirken, zusammenzuschliessen, auch wird man Anschluss an den Verein deutscher Lehrer im Ausland suchen. Die Gründung einer Unterstützungskasse ist in Aussicht genommen worden. Der Verein will neu angekommenen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen zur Erlangung einer Stelle behilflich sein. Auch wird der Vorstand des Vereins stets bereit sein, solchen Lehrern, die in diese Länder auswandern wollen, jegliche Auskunft zu erteilen. Man möge sich dieserhalb an den Vorstand des Deutschen Lehrervereins Buenos Aires, Calle Victoria 1657, wenden. Manchem Kollegen wird durch sichere Auskunft ein grosser Dienst erwiesen werden, mancher Kollege bleibt auch vor bittern Enttäuschungen bewahrt.

IV. Vermischtes.

Über die Rangordnung in der Volksschule sagt Rektor Michels-Schwanheim am Schlusse einer Abhandlung: „Die Rangordnung der Schüler nach Kenntnissen muss auch für die Volksschule aufgehoben werden, denn sie ist ungerecht und von sehr bedenklichen erziehlichen und unterrichtlichen Gefahren für schwache und gute Schüler begleitet. Die Platzbestimmung der Schüler nach einem äusseren Massstabe hingegen (Alphabet, Geburtsdatum und dergl.) vermeidet diese Gefahren, erleichtert die Erzeugung eines freien, unmittelbaren Interesses, gestattet leicht Ausnahmen und ist besonders den Schwachbegabten nützlich und förderlich.

Ein Lehrerspruch. Das Juni-Heft des von Rosegger herausgegebenen „Heimgarten“ brachte folgenden „Lehrerspruch“:

Von einem Lehrer verlange ich:
Dass aus dem Volk er ein Mann sei,
Dass er dem Volke voran sei,
Allem Hohen vereint ist,
Allen Muckern ein Feind ist;
Dass er mild und gerecht ist,
Und dass er kein Protz und kein Knecht ist.

„Heimgarten“, Juni 1902.
Karl A. Fischer.

Schulhumor. Gott hat die Welt geschaffen. Wie kann man Gott daher nennen? Antwort: „Weltschaffner“. — „Die Katze,“ sagt die Lehrerin, „wird uns dadurch nützlich, dass sie Mäuse vertilgt; sie frisst aber auch gern die kleinen Vögel. Wie wird sie dadurch?“ Antwort: „Dick.“ — „Die Wäsche, welche längere Zeit im Freien an der Leine hängen bleibt, verdunstet.“ — „Der Affe heisst deshalb so, weil er dem Menschen alles nachmacht.“

Zur Schulaufsicht. Das Bestreben, den Lehrer vom Schulregiment fern zu halten, geisselt der weise Mirza Schaffy mit folgenden Zeilen:

„Wer versteht es am besten, den Acker zu bauen?
Das tut der Bauer!
Wer versteht es am besten die Biere zu brauen?
Das tut der Brauer!
Wer versteht es am besten, die Heere zu führen?
Die Herren Offiziere!
Wer versteht es am besten, die Schule zu regieren
Das tun sie alle, nur der Wicht,
Der Schulmeister, nicht!“

(Das stimmt leider bei uns nur allzu oft. D. R.)

Oskar Jäger über die Schulleitung. Der bekannte Professor Geheimrat O. Jäger sagt in seinem Buche: „Aus der Praxis“: „Man kann auf zweierlei Art regieren: Auf die orientalische: mit viel amtlichen Verordnungen, Zirkularen, Protokollen, Fachkonferenzen, allgemeinen Konferenzen, Referaten, Korreferaten, Lehrplanfolianten. Dabei kannst Du auf Deinem Zimmer bleiben, Deinen Schlafrock in würdige Falten legen, und der Schuldiener trägt Dir alles zu, bis die Stunde schlägt. Du zeigst Dich wenig, wie einst die Perserkönige, damit Deine Untertanen nicht den Respekt verlieren; erscheinst Du dann einmal, so macht das um so mehr Effekt. Es gibt noch eine andere, die man die occiden-